

Ausstellungen = Expositions = Esposizioni = Exhibitions

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 2: **Schlitten : Nutz-, Sport- und Spielgerät = Luge : engin de transport, de sport et de bons rapports = Slitte : veicolo utilitario, da competizione e per lo svago = Sledge : its use for transport, sport and fun**

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mühle Tiefenbrunnen Zürich: Erik Bulatov
Der vor 300 Jahren gegründete Verein Kunsthalle Zürich zeigt mit Werken des Künstlers Erik Bulatov selten zu sehende zeitgenössische Kunst aus Moskau und die überhaupt erste Einzelausstellung dieses Künstlers. Etwa 25 Werke gewähren einen Einblick in sein Schaffen der letzten 20 Jahre und lassen Rückschlüsse auf die bei uns noch immer unbekannte moskowitzische Kunstszene zu.
Losgelöst von jeglicher westlichen Kunstentwicklung hat Erik Bulatov eine eigenständige Ausdrucksform geschaffen, indem er den offiziell propagierten sozialistischen Realismus stilistisch und inhaltlich subtil transformiert. Realistische Darstellungen überlagert er oft mit persönlichen und politischen Losungen. Die Ausstellung bietet, gerade im Zeichen von «Glasnost» und «Perestroika», eine exzellente Möglichkeit, die zeitgenössische sowjetische Malerei kennenzulernen.

Bis 28. Februar

**Historisches Museum St. Gallen:
Die 16 Buddhajünger**

Die Ausstellung «16 Buddhajünger – Chinesische Steinabreibungen» macht mit der ältesten Vielfältigkeitstechnik der Welt vertraut, dem Verfahren der Steinabreibung, das im Umfeld des Ch'an-Buddhismus – im Westen unter der japanischen Bezeichnung «Zen» bekannt und verkannt – eindrucksvolle Werke hat entstehen lassen. Zu diesen zählt die bekannte Reihe der sechzehn Arhat oder Jünger, nach den Originalen des Mönchsmalers Kuan-hsiu (832–912 n. Chr.) geschaffen. Die Erfindung des Papiers in China um 100 n. Chr. war Voraussetzung für die Bilder, die durch Pressen des Papiers auf einen kunstvoll gravierten Stein entstanden. Die Nachschrift des im 18. Jahrhundert regierenden Ch'ien-lung-Kaisers, der die Bilder inventarisiert hat, zeigt, dass diese Heiligenbilder in Tempeln aufbewahrt und als Schätze gehütet wurden: «... Dazu verfasse ich für jeden Arhat ein Lobgedicht. Ich lasse sie alle für spätere Generationen als Schatz im Tempel aufbewahren. Alles ist vergänglich. Darum braucht man auch die Verschiedenheit der Namen und der Reihenfolge der Arhats nicht ernst zu nehmen. Vielleicht würden die Heiligen darüber lachen.»

Bis 28. Februar

Thurgauer Puppenmuseum

10 Jahre lang beherbergte Güttingen das älteste Puppenmuseum der Schweiz, das nun im Pächterhaus des Schlosses Girsberg in der Bodensee-Stadt Kreuzlingen wieder der Öffentlichkeit zugänglich ist. In verschiedenen Räumen sind über 300 Puppen ausgestellt, dazu Puppenküchen, Kramläden, Puppen mit Musikdosen und weitere antike Kinderspielzeuge. Das Puppenmuseum ist am Mittwoch, Samstag und Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

**Museum für Gestaltung Basel:
Schock und Schöpfung**

Als einzige Station in der Schweiz zeigt derzeit das Museum für Gestaltung die Ausstellung mit dem vollen Titel «Schock und Schöpfung – Jugendästhetik im 20. Jahrhundert», die in Deutschland für einiges Aufsehen sorgte. Gezeigt werden in diesem deutschen Teil die Jugendbewegungen und -strömungen von 1900 bis heute. Fast jede neue Generation von Jugendlichen versuchte, neue Horizonte aufzutun, entwickelte neue Arten von Gruppenverhalten und schuf Symbole, die

tief in das gesellschaftliche Bewusstsein eindringen. Gemeinsam ist all diesen Strömungen, dass sie erst provozierten, die Wandervogelbewegung anfangs dieses Jahrhunderts wie die Punks der achtziger Jahre, ein Jahrzehnt später aber bereits in die Alltagsästhetik eingegliedert und damit salonfähig geworden, also genau dort angelangt waren, wohin die bewegten Jugendlichen am wenigsten gewollt hatten. Aus ihrem Abseitsstehen wurde Mode: Die Hitlerjugend von einst wurde gesellschaftliche Norm, die 68er-Studenten zur Elite, die neuen Punks kleiden sich für teures Geld im Warenhaus ein. Die Ausstellung in Basel versucht mittels Tondokumenten, Videofilmen, Tonbildschauen, Photos und Alltagsgegenständen die jeweilige Situation der betreffenden Jugendlichen jenseits der Modekulissen zu rekonstruieren. Erweitert wurde der übernommene Teil durch einen zweiten Stock, der die Jugendkultur in der Schweiz seit 1945 einzufangen sucht, die den Geist einiger Gemüter nicht nur in Basel erhitzten. Fanden es die einen skandalös, so «Subversives» wie Jugendkultur im Museum zu zeigen, protestierten die dargestellten Jugendlichen selbst, weil sie nicht ins Museum gehörten, selbst dann nicht, wenn ihnen der Staat auch die letzten Plätze geraubt hat, auf denen sie einst aussen gestanden hatten.

Bis 28. Februar

**Sammlung Karikaturen und Cartoons Basel:
Tier und Mensch**

150 Künstler aus 24 Ländern zeigen in der Basler Karikaturen-Sammlung mit Original-Cartoons, wie es um den «tierischen Ernst» steht. Gibt es ihn überhaupt und wenn ja, ist er nicht eher dem Homo sapiens als dem Tier anzulasten? Ganz unernt, dafür wirklich komisch, nimmt sich der Mensch aus Sicht der Tiere aus. Der vergnügliche Exkurs durch die Ausstellung führt von der Paradieschlange über verschiedene Affen(un)arten zu Dickhäutern, Fischen und Vögeln, zu Drachen und jenen meist mythologischen Wesen, bei denen rätselhaft bleibt, ob sie dem Tier oder dem Menschen zuzuordnen sind.

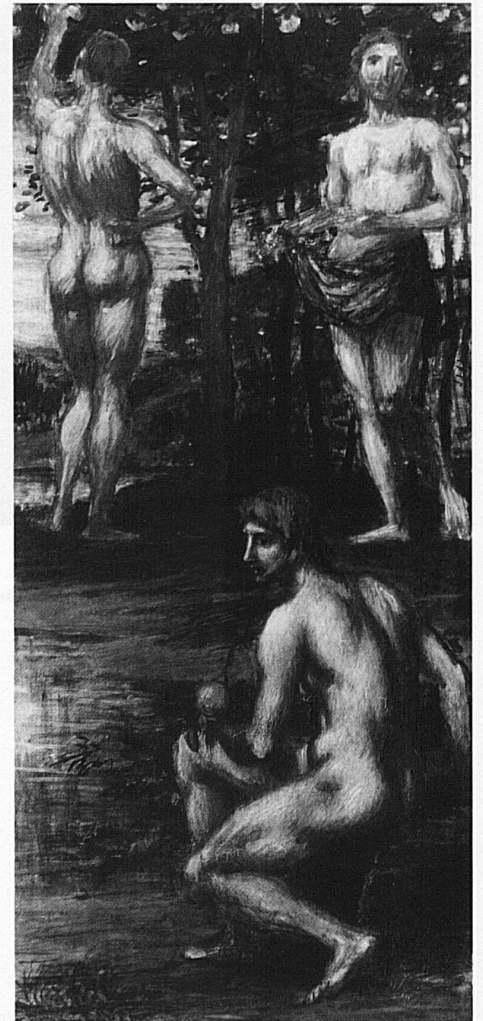
Bis Ende Juni

Naturhistorisches Museum Bern: Schweine

Wer Schwein hat, wird benedigt; wer eins ist schon weniger. Solche Redewendungen machen das ambivalente Verhältnis des Menschen zum Schwein deutlich. Das Schwein gilt zwar als Symbol für Fruchtbarkeit, Wohlstand und Glück, auf der andern Seite allerdings ebenso für Gefräßigkeit, Lüsternheit und Schmutz. In der Ausstellung werden Kulturen und Bräuche rund um das Schwein, aber auch die Biologie dieses interessanten Tieres vorgestellt.

Vor rund 9000 Jahren wurde im Nahen Osten das Wildschwein domestiziert, von wo aus sich die Schweinehaltung rasch ausbreitete. Als Lieferant von Fleisch und Speck wurde dieses genügsame Tier von den Völkern des klassischen Altertums hoch geschätzt, in den letzten hundert Jahren entstanden durch intensiven Austausch und Kreuzung der verschiedenen Rassen wenige Hochleistungsrassen, zum Beispiel mit möglichst vielen Rippen. Viele der traditionellen Lokalrassen sind damit heute verschwunden, da sie in der modernen Produktion nicht mehr als wirtschaftlich gelten. Neben Biologie und Problemen der Intensivhaltung wird in einer Tonbildschau das Schwein als mythologische und literarische Figur dargestellt. Eine Ausstellung nicht nur für Fleischnesser also, deretwegen allein in der Schweiz 3,3 Millionen Schweine jährlich auf der Schlachtbank enden.

Bis 10. April

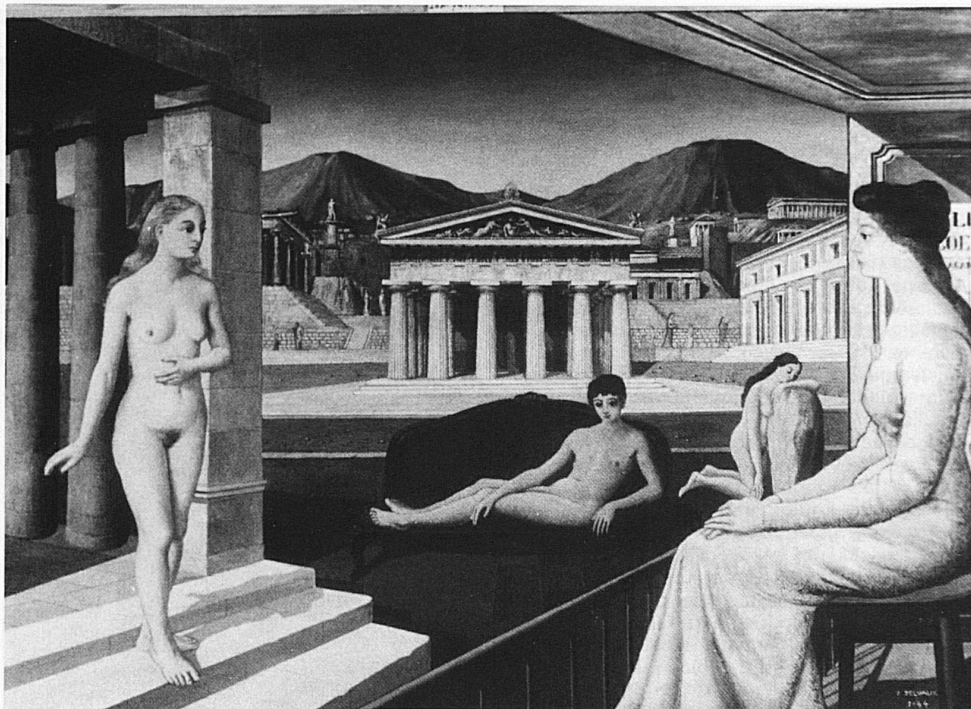


Hans von Marées: Drei Jünglinge, 1883. Öl auf Holz. Inst. für Kunstwissenschaft, Zürich

Kunstmuseum Winterthur: Hans von Marées

Vor 150 Jahren wurde Hans von Marées in Elberfeld geboren, 1887 starb er in seiner Wahlheimat in Rom. Die Werke seiner reifen Schaffenszeit, zwischen 1873 und 1887 in Italien entstanden, behaupten in der Kunst des 19. Jahrhunderts eine eigenständige Position. Marées strebte nach der feierlichen Einfachheit einer idealistischen Monumentalmalerei. In der Antike geistig beheimatet, findet sich in seinen allegorischen oder mythologischen, meist in gedämpften, dunklen Farben gehaltenen Bildern immer wieder ein Sujet: der idealisierte, nackte Mensch in einer grossflächigen Landschaft. Trotz der idealistischen Inhalte weist der strenge Aufbau seiner Bilder weit in die Moderne hinein. Gerade dies verschaffte dem Künstler im 20. Jahrhundert immer mehr Beachtung. Die Ausstellung in Winterthur – von der Kunsthalle Bielefeld vorbereitet – versucht die Wirkung von Marées in die moderne Kunst hinein aufzuzeigen. Neben Gemälden und Zeichnungen von Marées werden ausgewählte Werke moderner Künstler (Beuys, Marc, Schlemmer u. a.) parallel ausgestellt, um so neue Ansätze zum Verständnis der Kunst von Marées zu ermöglichen und zugleich neue Sichtweisen für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu eröffnen.

Bis 4. April



Paul Delvaux: *Le canapé vert*, huile sur toile

Fondation Pierre Gianadda, Martigny: Paul Delvaux

La Fondation Gianadda organise pour le nonantième anniversaire du peintre Paul Delvaux une grande exposition commémorative. Elle a mis sur pied, grâce à la fondation belge Paul Delvaux qui possède la plus grande collection mondiale des œuvres de l'artiste, une présentation exhaustive de toutes les phases de son œuvre.

Delvaux a commencé à peindre dans les années 20, créant tour à tour des tableaux impressionnistes et expressionnistes inspirés de la nature où dominent les tonalités froides. En 1934 il se rapprocha du surréalisme, qui devint pour lui le symbole de la liberté. A l'exposition organisée au Palais des beaux-arts de Paris sous le patronage de la revue d'art «Minotaure», qui eut un très

grand succès, Delvaux découvrit le monde de Giorgio de Chirico. «C'est grâce à lui, écrit-il, que j'ai brusquement découvert que l'art de peindre n'est pas peinture sans plus. Il est également poésie, il est aussi un moyen d'expression humaine.» Dès ce moment, la réalité dite objective ne fut plus pour lui qu'un cadre pour y insérer ses rêves et y abriter son être le plus intime. De cette manière, comme aussi par son mode de vie, il incarna littéralement le surréalisme et se construisit son propre microcosme poétique tout imprégné de culture gréco-romaine. Il ressentait son penchant pour le monde antique comme une base élémentaire de l'existence.

Jusqu'au 20 mars

Paul Delvaux: *Hommage à Jules Verne*, 1971, huile sur toile



Musée des beaux-arts, La Chaux-de-Fonds: Henri Passet

La rétrospective Henri Passet à La Chaux-de-Fonds présente pour la première fois en Suisse l'ensemble de l'œuvre de ce sculpteur suisse. Né à Genève en 1928 et reconnu dans les milieux artistiques comme l'un des meilleurs sculpteurs de notre pays, Henri Passet est resté curieusement un inconnu pour le grand public. La rétrospective de La Chaux-de-Fonds présente une soixantaine de sculptures, depuis le premier torse datant de 1959 jusqu'aux récents bas-reliefs polychromes. Les sculptures de Passet se rattachent résolument à la tradition occidentale. Ses figures lacunaires, qui s'insèrent calmement et discrètement dans leur environnement, sont toutes des allégories de l'être humain au XX^e siècle. L'exposition sera présentée ensuite à Aarau et à Genève. Jusqu'au 13 mars

Musée cantonal des beaux-arts, Lausanne: La femme et le surréalisme

Le thème de cette exposition renoue avec l'idée d'André Breton et de quelques autres surréalistes



Unica Zürn: *Bonjour Monsieur M.M. = MOM*, 1960. *Plume et mine de plomb*, Collection Carl Laszlo, Bâle (exposition «La femme et le surréalisme», Musée des beaux arts, Lausanne)

qui, en 1965, projetèrent une exposition intitulée «La femme dans l'optique surréaliste». Ce projet ne fut jamais réalisé, mais les documents et les plans en furent conservés et ils servent aujourd'hui de base à l'exposition de Lausanne.

Le thème est abordé par trois voies distinctes: l'image de la femme interprétée par les artistes surréalistes, les femmes artistes participant à ce mouvement et la femme inspiratrice qui, tout en restant dans l'ombre de l'artiste, était responsable du mouvement surréaliste. Bien que ces trois approches se recouvrent en partie, elles ouvrent néanmoins pour le visiteur de l'exposition un aperçu sur le thème de la féminité. Le choix des œuvres vise à reconstituer l'atmosphère de l'époque. Précisément, parce que le surréalisme attachait beaucoup d'importance aux rêves et aux cauchemars, le motif de la femme dans les tableaux surréalistes sert souvent à la projection de fantasmes, de peurs et de rêves masculins.

Jusqu'au 28 février

**Musée de l'Elysée Lausanne:
Man Ray und William Klein**

Deux grands noms de la photographie en noir et blanc figurent à l'affiche du Musée de la photographie, qui est le seul en Suisse. Emanuel Rudnitzki, alias Man Ray, qui passa de la peinture à la photographie, contribua notablement à faire de la photographie une branche autonome des beaux-arts. La caméra était pour lui une arme à deux tranchants avec laquelle, d'une part, il sondait la réalité et, d'autre part, il en extrayait des objets et des motifs. En figeant l'instant hors du courant du temps pour le conserver, l'appareil peut être un instrument non seulement de vérité, mais aussi de mort. Pour Man Ray, il faisait corps avec sa personne. Il écartait tous les appareils nouveaux dotés de perfectionnements techniques et faisait presque toutes ses photos avec la vieille boîte noire d'autrefois. Il aurait dit une fois à de jeunes étudiants en art américains, qui lui présentaient leurs photos: «Ce n'est pas vous qui les avez faites, c'est M. Kodak.»

William Klein, à qui est consacrée la seconde partie de l'exposition, n'a pas tardé à se rabattre de l'Amérique sur l'Europe où il est devenu un des plus célèbres photographes contemporains. Mais il est célèbre aussi comme cinéaste pour ses remarquables prises de vues. Il est l'auteur notamment de la conception visuelle de «Zazie dans le métro», «Le grand magasin» et d'autres films. Ses albums de photographies les plus connus sont «Moscou», «Tokyo» et «Cassius le Grand».

Jusqu'au 21 février



William Klein: Moscou, 1959

Gleich zwei grosse Namen der Schwarzweissfotografie sind derzeit im einzigen Fotomuseum der Schweiz zu sehen. Emanuel Rudnitzki alias Man Ray, der über die Malerei auf die Fotografie kam, war massgeblich daran beteiligt, dass die Fotografie als eigenständige Kunstrichtung anerkannt wurde. Für ihn war die Kamera ein zweischneidiges Schwert, mit dem er einerseits in die Wirklichkeit eindrang und andererseits Dinge und Motive der Realität entzog. Der Apparat kann, indem er den Moment aus seinem Zeitenfluss tötet, um ihn zu konservieren, ein Instrument der Wahrheit, aber auch des Todes sein. Der Apparat

war für Ray Teil seiner Person. Er lehnte all die neomodischen Kameras und technischen Weiterentwicklungen ab und machte beinahe all seine Bilder mit alten Fotokästen. Als ihm amerikanische Kunststudenten einmal ihre Werke vorlegten, soll er gesagt haben: «Nicht ihr habt diese Bilder gemacht, sondern Mister Kodak.»

William Klein, dem der zweite Teil der Ausstellung im Musée de l'Elysée gewidmet ist, hat es aus Amerika bald nach Europa verschlagen. Hier gehört er schon lange zu den grössten Namen der zeitgenössischen Fotokunst. Doch nicht nur in der Fotografie feierte er Erfolge. Unter Filmemachern

ist Klein für seine treffenden Bildeinstellungen ebenso bekannt. So schuf er beispielsweise die visuelle Konzeption für «Zazie dans le métro», «Le grand magasin» und andere Filme. Unter seinen Fotobüchern sind «Moscou», «Tokyo» und «Cassius le Grand» die wohl bekanntesten.

Bis 21. Februar

Ausstellungshinweise: Henri Dreyfus

Diese Zeitschrift können Sie abonnieren!

Vous pouvez vous abonner à cette revue!

Die Revue «Schweiz»
monatlich bei Ihnen
zu Hause im Abonnement

Schenken Sie 12× Freude
für Fr. 47.– pro Jahr
La «Suisse», un plaisir renouvelé
pour fr. 47.– annuel

Chaque mois la revue
«Suisse» chez vous
grâce à un abonnement

Bestellcoupon / Commande

- Ich bestelle für mich ab _____
1 Jahresabonnement der Revue «Schweiz»
- Je commande dès _____
1 abonnement d'une année à la revue «Suisse»
- Ich schenke ab _____
1 Jahresabonnement der Revue «Schweiz»
- J'offre dès _____
1 abonnement d'une année à la revue «Suisse»

Die **Rechnung** senden Sie bitte an folgende Adresse:
Prière d'envoyer la **facture** à l'adresse suivante:

Name / Nom _____
Vorname / Prénom _____
Strasse/Nr. / Rue/N° _____
PLZ/Ort / NPA/Loc. _____
Datum / Date _____

Empfänger des Geschenk-Abonnements:
Destinataire de l'abonnement-cadeau:

Name / Nom _____
Vorname / Prénom _____
Strasse/Nr. / Rue/N° _____
PLZ/Ort / NPA/Loc. _____

Einsenden an / Envoyer à: Büchler Grafino AG, Revue «Schweiz» / «Suisse», Abonentendienst / Service d'abonnements, 3084 Wabern

2/88